

Die Schwierigkeit der Farbwahl: die doppelte Farbänderung der 15-Pf.-Germania im Mai 1917 und im Oktober 1919 (III)

Bernd Klemm

3. Die Mi 142 (1919/20)

3.1. Die zweite Farbänderung der Mi 100/101 im Oktober 1919

Im Unterschied zur ersten Farbänderung von gelbbraun auf blauviolett, die den meisten Inflationssammlern bekannt sein dürfte, ist die zweite Farbänderung der 15-Pf.-Marke Ende 1919 von blauviolett auf violettbraun - oder in heutiger Terminologie karmin-braun - kaum im Sammler-Bewusstsein verankert. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die früher nach ihrem Erscheinungsdatum als Nr. 112 katalogisierte Marke in den heutigen Katalogen fälschlicherweise als Bestandteil der im Herbst 1920 herausgegebenen Germania-Serie „Neue Farben und Werte“ unter der Michel-Nr. 142 geführt wird.

Die Änderung der Farbe der 15-Pf.-Marke erfolgte im Kontext der Portoerhöhung vom 1.10.1919. Die Inflation hatte inzwischen an Tempo zugelegt. Der Gegenwert eines US-Dollars, der am 1.7.1914 4,20 Mark betragen hatte, war Ende 1919 auf 40 Mark gestiegen. Deshalb war eine Anpassung der Portosätze unumgänglich: Ein Fernbrief kostete nun 20 Pfennig, das Porto von Postkarten im Fernverkehr und von Briefen im Ortsverkehr bis 20 g wurde auf 15 Pfennig angehoben. Zum ersten Mal seit 1875 wurden bei dieser Portoerhöhung auch die Auslandsportosätze für Postkarten und Briefe heraufgesetzt: Die Auslandspostkarte kostete nun wie die Inlandspostkarte im Fernverkehr 15 Pfennig, der Auslandsbrief 30 Pf. Die 15-Pf.-Marke, die seit 1916 zur Frankierung von Briefen gedient hatte, wurde nun für Fernpostkarten, Ortsbriefe und Auslandskarten gebraucht. Die Beamten des Reichspostministeriums (RPM) kalkulierten den Jahresbedarf der Marke in neuer Verwendung auf 1,363 Milliarden¹ - er würde also in Zukunft höher liegen als in der Vergangenheit (1918 763 Millionen, 1919 1112 Millionen).²

Es waren zwei Themenstränge, die im Herbst 1919 zur Änderung der Farbe der Mi 101 führten. Zum einen die Bestimmungen des Weltpostvereins, zum anderen eine Kritik an der dunkelvioletten Farbe der bestehenden Mi 101. Am 15.8. erbat der Reichspostminister Johannes Giesberts von der Direktion der Reichsdruckerei (RD) „Prüfung, ob aus Anlaß der Änderung der Gegenwerte im Weltpostverkehr Änderungen in den Farben der PWZ erforderlich sind“. In einem Schreiben forderte er die RD binnen acht Tagen zu einem Bericht auf, „ob und welche Bedenken vom dortigen Standpunkt dagegen bestehen, vom 1. Oktober 1919, aus Anlaß der in Aussicht gesetzten Änderung der Gegenwerte im Weltpostverkehr die Farben derjenigen Postwertzeichen zu ändern, die den in Art. VI, 1 der V.O. (Vollzugsordnung) zum Weltpostvertrag bestehenden Sätzen von 25 Ct (deutscher Gegenwert künftig 30 Pf. statt 20 Pf) und 10 Ct. (deutscher Gegenwert künftig 15 Pf. statt 10 Pf.) entsprechen (der Gegenwert für 5 Ct. bleibt unverändert 5 Pf.). Es käme somit in Frage, die Marken zu 30 Pf. künftig dunkelblau und die Marken zu 15 Pf. rot zu drucken und zugleich für die Postwertzeichen zu 10 und 20 Pf. eine andere Farbe als bisher zu erwägen“³. Zugleich übergab das RPM der Direktion der Reichsdruckerei eine Liste, welche Wertzeichen zum 1.10.1919 beibehalten, welche entbehrlich⁴ und welche neu eingeführt werden sollten. Die Auflistung der neuen Marken enthielt Freimarken zu 1,25 M, 1,50 M, 2,50 M (Mi 113 – 115, 116 – 118), die für Pakete benötigt wurden, Kartenbriefe zu 20 Pfennig, Postanweisungen zu 20 und 40 Pf. sowie Fernpostkarten im neuen Porto zu 15 Pf., Inlandspostkarten, Inlandspostkarten mit Antwortteil sowie Weltpostkarten

¹ BArch R 4701/7868, pag. 161.

² Zahlen für 1918 nach ebd., 1919 nach Statistik der Deutschen Reichs-Post-und Telegraphenverwaltung für das Kalenderjahr 1919, Berlin 1920, S. 27.

³ BArch R4701/7868, pag. 167.

⁴ Entbehrlich waren die 2-, 2½-, 3-, 7½-, 25-, 35-, 60-, 80-Pf, 2 M und 5 M. Die Herstellung dieser Marken wurde gestoppt.

und Weltpostkarten mit Antwortteil (nach heutiger Klassifizierung P 116 – P 118).⁵ Eine 15-Pf. Freimarke stand nicht auf der Liste. Die Direktion der Reichsdruckerei erstattete am 23. August Bericht und teilte mit, sie werde ihre Produktion an die neuen Vorgaben anpassen. Probedrucke für die angegebenen neu einzuführenden Wertzeichen würden mit „größter Beschleunigung“ hergestellt und am 1.9. vorgelegt werden. *„Mit allen Kräften wird versucht werden, bei sofortiger Genehmigung der Druckmuster etwa 20 000 000 Postkarten zu 15 Pf., 600 000 Postkarten zu 15 Pf. + 15 Pf. (Fernverkehr), 10 000 Weltpostkarten zu 15 + 15 Pf., 1 500 000 Postanweisungen zu 40 Pf. als ungefähren Oktober-Bedarf so zeitig fertig zu stellen, dass Mitte September mit dem Versenden an die Oberpostkassen und an die Berliner Postanstalten begonnen werden kann. Am 28. September muss das Versenden beendet sein....Für die Herstellung dieser Karten und Postanweisungen bleiben nur einige Tage und Nächte, weil zunächst die Druckplatten in dem durch die Anforderungen des Papiergelddrucks ohnehin überlasteten und bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beanspruchten, galvanoplastischen Werkstätten angefertigt werden müssen. Die rechtzeitige Lieferung der bezeichneten Mengen ist daher nur dann möglich, wenn weder in den galvanoplastischen Betriebsstätten noch in anderen Werkstätten Unvorhergesehenes eintritt“*⁶.

Wie es der Zufall wollte, ging am selben Tag ein Beschwerdebrief des Bürgermeisters von Godesberg beim RPM ein, der der Diskussion zwischen Reichspostminister und Reichsdruckerei eine neue Wendung geben sollte. Der Bürgermeister beklagte, die 15.-Pf.-Marke habe eine so dunkle Farbe, *„dass dadurch der Aufdruck des Poststempels meistens unleserlich wird“*. Im geschäftlichen Leben sei es schon häufig sehr misslich, wenn man Tag und Stunde der Postaufgabe eines Briefes nicht entziffern könne. Im Hinblick auf die Aufdeckung von Straftaten seien diese Daten aber manchmal von wesentlicher Bedeutung. Auch in ästhetischer Hinsicht sei die Farbe der 15-Pf.-Marke nicht befriedigend. *„Es dürfte freudigst begrüßt werden, wenn gelegentlich die Briefmarken für gewöhnliche Briefsendungen eine Farbe erhalten, die sowohl den praktischen wie auch den ästhetischen Forderungen gerecht wird. Ich erlaube mir dabei, auf die bayerische 15 Pfennigmarke hinzuweisen“*⁷.

Am 28.8. leitete der Reichspostminister den Beschwerdebrief an die Reichsdruckerei weiter und verknüpfte ihn mit weitergehenden Überlegungen: Bei der Neuausgabe der Postwertzeichen werde die 15-Pf.-Marke entsprechend den Bestimmungen des Weltpostvertrages in roter Farbe und die 30-Pf. Marke in dunkelblauer Farbe herzustellen sein. *„Die jetzt für die 15 Pf. vorgesehene Farbe würde alsdann für die 20 Pf.-Marke in Betracht kommen.... Mit Rücksicht darauf, dass vom 1. Oktober 1919 ab nur zehn Pfennigwerte vorhanden sein werden, ist zu erwägen, ob allgemein die Farben aus Gründen der Wirtschaftlichkeit so geändert werden können, dass sie den Anregungen des Antragstellers (d.h. des Bürgermeisters von Godesberg, d. Verf.), denen hier die Berechtigung nicht abgesprochen wird“*⁸, entsprechen.

Offenbar erließ der Minister am 1.9. eine Verfügung zur *„Änderung der Druckfarben der Postwertzeichen“*, die aber leider nicht erhalten ist. Er traf damit aber auf den erbitterten Widerstand der Direktion der Reichsdruckerei. Diese antwortete am 3.9., die Neuherausgabe der 15-Pf. Marke in rot und der 20-Pf.-Marke in geänderter Farbe sei kein Problem. Die gegen die Verwendung der schwarzvioletten (sic) Farbe vom Einsender vorgebrachten Bedenken würden dann aber weiter bestehen bleiben, wenn auch bei einer anderen Marke. *„Dagegen hülfe nur die Einführung einer neuen Farbe, etwa in einem braunen Ton“*. Eine Umstellung der 30-Pfennig-Marke, so fuhr die Reichsdruckerei fort, sei jedoch unmöglich, da dieser Wert zweifarbig gedruckt werde. *„Die Herstellung in einfarbigem Blau würde die Anfertigung neuer Druckplatten erforderlich machen...Bei der voraussichtlich im nächsten Frühjahr erfolgenden Neuausgabe der gesamten Wertzeichen kann versucht werden, den Anregungen des Antragstellers zu entsprechen. Dagegen wird es mit Rück-*

⁵ BArch R 4701/7868, pag. 160.

⁶ Ebd., pag. 183.

⁷ Ebd., pag. 174.

⁸ Ebd., pag 174 R.

Den kompletten Beitrag lesen Sie in

Infla-Berichte 275

Sie können einzelne Hefte
zum Preis von 5 Euro (4 Euro für Mitglieder)
unter

INFLA-Berlin Verlags GmbH - Literaturversand
Wilhelm Keppler
Maybachstr. 17
71735 Eberdingen

Wilhelm.Keppler@web.de

bestellen.